



KAMPFDROHNEN

Pz Bat 13 testet
den Einsatz
von Wirkdrohnen

Seite 26

GESETZESREVISION

**Zivildienst reiss
grosse Lücken
in die Armee**

Seite 4

RÜSTUNG

Schweizer Firmen
engagieren sich
in der Verteidigung

Seite 37

EDITORIAL

- Christian Brändli
- 3 Der Zivildienst ist stark revisionsbedürftig

SICHERHEITSPOLITIK

- Erich Muff, Salim Zaki
- 4 Der Zivildienst ist wieder auf seinen ursprünglichen Zweck zurückzuführen

- Christian Brändli
- 6 40 Prozent weniger Zulassungen zum Zivildienst: Ob die Gesetzesrevision das schafft, ist fraglich

- Fritz Kälin, Leander Isler
- 7 Während die Schweiz ihren «Aufwuchskern» zögerlich nachrüstet, wird reihum aus Angst vor Russland um jeden Preis aufgerüstet

- Hubert Annen
- 10 Inwiefern sind Menschen bereit, einen konkreten Beitrag zum Schutz ihres Landes zu leisten?

- Michael Arnold
- 13 Nur tröpfchenweise gibt es mehr Ressourcen für den vernachlässigten Schutz

- Remo Reginold
- 16 Militärische Stärke bleibt zentral, reicht jedoch nicht mehr aus – das zeigt sich auch für die Schweiz

- Thomas Bachmann
- 18 System SAMP/T NG rückt als Alternative für die Patriot in den Fokus

SOG

- Michele Moor
- 24 In der Schweiz fehlt ein sicherheitspolitisches Bewusstsein

EINSATZ UND AUSBILDUNG

- Mick Biesuz
- 25 Zu viele Soldaten verstehen noch nicht, was das gläserne Gefechtsfeld für ihr Verhalten bedeutet

- Hans Tschirren
- 26 Armee testet Integration von Drohnen-Wirkteams in Kampfverbände



18 SAMP/T NG könnte Schweizer Himmel schützen



26 Kampftruppen erhalten Unterstützung aus der Luft



37 Sceptre: Mit Langdistanzmunition neue Zukunft für die M109

Titelbild: Abtreten am Ende der Rekrutenschule in der Fliegerkaserne Payerne im Sommer 2020. Bild: Sina Guntern, VBS

BEVÖLKERUNGSSCHUTZ

- Dieter Kläy
- 29 Schutz & Intervention Winterthur hat eine neue Gesamtstrategie erhalten

AKTUELL

- Richard Drexler
- 31 Die Bundeswehr will fünf Prozent des BIP für Verteidigung ausgeben: ein realistisches Ziel?

- Erdin Kadunic
- 33 Belgrad steht militärisch längst näher am Westen, als seine Politik zugibt

WIRTSCHAFT

- Hansjörg Ruh
- 35 28 Firmen präsentierten ihre Drohnen und Robotik-Entwicklungen

- Christian Brändli
- 37 17 Unternehmen stellten Bundesrat Pfister ihre Rüstungsideen vor

GESCHICHTE

- Marc Lenzin
- 39 Vom Motordragonier zum Panzergrenadier: eine kurze Entwicklungsgeschichte

RUBRIKEN

- Benedikt Roos
- 5 Verteidigungsfähigkeit erklärt

- Marc Ruef
- 12 Cyber Observer

- Fritz Kälin
- 23 Aus dem Bundeshaus

- Pascal Kohler
- 41 Internationale Nachrichten

- Erdal Öztas
- 45 Veranstaltungskalender

- Christian Brändli
- 46 Vermischtes

- Christian Brändli
- 49 Echo aus der Leserschaft

- Bruno Russi
- 50 Bücher

Die Zivi-Reform darf nur der Anfang sein

Liebe Leserin, lieber Leser

Der Tages-Anzeiger hat jüngst eine Umfrage zu den moralischen Grenzen durchgeführt. Gut 24 000 Leserinnen und Leser haben sich daran beteiligt. Neben Fragen zur Einstellung zum Fliegen, zum Suizid oder zum heimlichen Pornokonsum war da auch die Frage, ob der Dienst an der Waffe moralisch problematisch sei, weil er Gewalt vorbereite. Immerhin 28 Prozent der teilnehmenden Frauen antworteten mit Ja, bei den Männern war es auch noch fast jeder Fünfte.

Mit Blick auf die Abstimmung vom 14. Juni über die Änderung des Zivildienstgesetzes beunruhigt insbesondere der hohe Anteil von Leuten im Alter von 18 bis 29 Jahren, die den Dienst an der Waffe für unmoralisch halten: Fast 31 Prozent dieser Altersgruppe, die den Grossteil der Dienstleistungspflichtigen ausmacht, haben den Ja-Knopf angeklickt. Ungeachtet der Tatsache, dass Russland seit mittlerweile über vier Jahren einen brutalen Krieg in der Ukraine führt, in welchem schon Hunderttausende umgekommen sind. Was würden all die moralisch bewegten Waffenverweigerer machen, wenn dieser Krieg weiter in den Westen und auf die Schweiz überschwappen würde?

Es reicht nicht, die Armee im Allgemeinen zu befürworten – so wie das gemäss der Sicherheitsstudie 2026 83 Prozent der Befragten machen, notabene einer der höchsten Zustimmungswerte seit dem Ende des Kalten Krieges – und darauf zu vertrauen, dass andere für die eigene Sicherheit sorgen. Es braucht das Hinstehen und den Beitrag jedes Einzelnen für die Sicherheit aller.

Doch die Realität ist eine andere: 30 bis 40 Prozent eines Armeejahrgangs leisten heute Zivildienst. Das Zivi-Dasein ist deutlich angenehmer als der Militärdienst. Nicht nur sind die Arbeitszeiten begrenzt und sehr berechenbar. Die Wochenenden dauern für einen Zivi vom Freitagabend bis zum Montagmorgen – ganz anders als bei den Armeeangehörigen. Jeden Abend geht es für den Zivi zurück ins eigene Bett, statt in der Kaserne ein Mehrbettzimmer mit anderen teilen zu müssen.

Nicht einmal der im Jahr 2009 eingeführte Tatbeweis, der für Zivis 1,5-mal so viele Dienstage wie für einen Armeeangehörigen brachte, vermochte die Attraktivität des Zivildienstes zu bremsen. Ganz im Gegenteil: Seit es



Christian Brändli, Chefredaktor

christian.braendli@asmz.ch

keine Gewissensprüfung mehr braucht, explodierten die Zulassungen zum Zivildienst förmlich. Lagen sie zuvor noch bei rund 1600 pro Jahr, wurden sie auf fast das Vierfache hinaufkatapultiert. 2025 sind es schon 7211 gewesen. Zur Erinnerung: 1996, als der Zivildienst eingeführt wurde, waren es gerade einmal 96 Männer, die glaubhaft machen konnten, dass sie der Militärdienst in eine Gewissensnot stürzen würde.

Bei näherer Betrachtung zeigt sich auch, dass der Zivildienst, der eigentlich länger dauern sollte als der Militärdienst, de facto kürzer ist. Werden die effektiven Arbeitszeiten im Militärdienst – die schnell einmal bei 14 Stunden pro Tag liegen – gegenüber einer 42-Stunden-Woche von Zivis zum Vergleich herangezogen, kommen wir wiederum auf einen Faktor von 1,5, aber zuungunsten der Armeeangehörigen.

Der Bundesrat will mit sechs Massnahmen die Attraktivität des Zivildienstes reduzieren und so Armee und Zivilschutz die dringend benötigten Leute zuführen. Er geht davon aus, dass diese zu einem Rückgang der Zulassungen zum Zivildienst von 40 Prozent führen werden. Das ist aber eine reine Annahme, die mehr auf dem Prinzip Hoffnung beruht (siehe Artikel auf Seite 6). Es ist zu befürchten, dass die Massnahmen de facto nicht viel mehr als ein Tropfen auf den heissen Stein sein werden.

Das heisst nicht, dass die Revision des Zivildienstgesetzes deswegen nutzlos wäre. Die Vorlage gilt es anzunehmen. Doch sie kann nur ein erster Schritt sein auf dem Weg, der Armee und dem Zivilschutz das nötige Personal zu sichern und eine Wehrgerechtigkeit wiederherzustellen. Die vom Parlament bereits gutgeheissene Wiedereinführung der Gewissensprüfung würde den Zivildienst wieder zu dem machen, wofür er einst geschaffen worden ist: zu einem Ersatzdienst für jene, die aus tiefen inneren Beweggründen keinen Militärdienst leisten wollen. Wirklich besser dürfte es aber erst werden, wenn dereinst Zivilschutz und Zivildienst zu einem Sicherheitsdienst zusammengelegt werden.

Dienstleistungssystem mit Wahlfreiheit wird schonungslos ausgenutzt

Die Schweiz stimmt am 14. Juni über die Änderung des Zivildienstgesetzes ab. Bundesrat und Parlament empfehlen ein Ja zur Änderung. Der Bundesrat sieht dringenden Handlungsbedarf, um den Zivildienst wieder auf seinen ursprünglichen Zweck zurückzuführen.

Erich Muff und Salim Zaki

Eine Rekordzahl junger Männer wählte 2025 den Übertritt aus der Armee in den Zivildienst. Selbstoptimierung, Überbehütung in der Erziehung und fehlender Mut, Herausforderungen anzupacken, sind nur einige Gründe dafür. Resilienz und Leistungsbereitschaft müssen wieder ins Zentrum der Erziehung und Entwicklung unserer jungen Generationen rücken. Es ist unsere Aufgabe als Gesellschaft, der jungen Generation durch Vorbild bewährte Schweizer Werte vorzuleben und die Jungen zu fördern, aber von ihnen auch Engagement zu fordern. Mit einem klaren Ja zur Zivildienstreform tun wir dies.

Die wichtigsten sechs Änderungen

1. Wer in den Zivildienst wechselt, muss mindestens 150 Zivildiensttage leisten, unabhängig davon, wie viele Tage im Militär noch zu leisten sind. Damit wird verhindert, dass der Zivildienst als bequeme Abkürzung genutzt wird, wenn im Militär nur noch wenige Diensttage zu leisten sind.
2. Wer alle Armee-Ausbildungstage gemacht hat, kann nicht mehr die Schiesspflicht umgehen, indem er in den Zivildienst wechselt. Auch hier wird ein bekanntes Schlupfloch für bequeme Selbstoptimierer geschlossen.
3. Auch Unteroffiziere und Offiziere sollen 1,5 Zivildiensttage pro Militärdiensttag leisten. Bislang galt für sie ein tieferer Faktor. Künftig soll es kein Privileg mehr für Rosinenpicker-Kader geben, die sich erst ihre Führungsausbildung teuer von der Armee bezahlen lassen und sich dann eigennützig in den Zivildienst wegduckten.
4. Zivi-Einsätze, die ein begonnenes Medizinstudium verlangen, sind nicht mehr erlaubt. So wird verhindert, dass angehende Ärzte den Zivildienst als ziviles Karrieresprungbrett nutzen und zum Beispiel als billige Arbeitskraft Gesundheitspersonal verdrängen.

5. Zivis müssen ab dem Jahr nach dem ersten Einsatz jährlich Dienst leisten. Diese Massnahme beendet die grenzenlose Wahlfreiheit.
6. Wer vor oder während der Rekrutenschule ein Gesuch für den Zivildienst stellt, muss neu den langen Einsatz von 180 Tagen bereits im Jahr nach der Zulassung absolvieren. Keine freie Wahl mehr, sondern klare Vorgaben auch für den Zivi-Ersteinsatz.

Schlupflöcher stoppen

Der Zivildienst in seiner heutigen Form ist schon lange kein Ersatzdienst mehr. Er ist vielmehr ein Ausweg für jene, die körperlichen Anforderungen, Druck durch schwierige Situationen (es steht bei der Armee und beim Zivilschutz viel auf dem Spiel), Durchziehen von Aufgaben und gesellschaftlicher Verantwortung ausweichen wollen. Im Zivildienst darf nicht mehr alles frei wählbar sein!

Der Zivildienst in der Schweiz wurde offiziell im Jahr 1996 eingeführt. Damit erhielten Militärdienstpflichtige, die aus Gewissensgründen keinen Militärdienst leisten wollten, erstmals die Möglichkeit, ihre Dienstpflicht auf zivile Weise zu erfüllen.

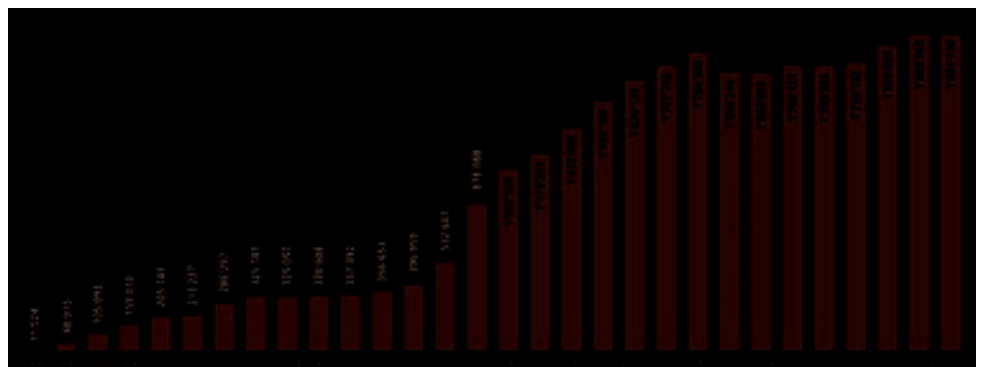
Der Zivildienst ist – wie der schrittweise Abbau der Armeefinzen seit 1990 – eine politische Fehlentwicklung, die zuerst schleichend verdeckt und inzwischen in rasantem Tempo offen die Sicherheit der Schweizer Bevölkerung gefährdet. Im Jahr 2025 gab es

7211 Zulassungen zum Zivildienst, eine massive Steigerung von 6,1 Prozent (412 Personen mehr) zum Vorjahr. Damit wurde der bisherige Rekordwert aus dem Jahr 2010 (6826 Zulassungen) deutlich übertroffen. Als Folge laxer Zulassung und niedriger Anforderungen beim Zivildienst explodieren seit 20 Jahren die geleisteten Dienstage auf Kosten von Armee und Zivilschutz. Die schädliche Praxis ist endlich zu stoppen.

Missbrauch stoppen

Mit dem Wechsel in den Zivildienst macht es sich ein Teil unserer Jugend einfach nur bequem. Entgegen Behauptungen von Links ist die Armee nicht das Problem. Das Gros der Abgänger in den Zivildienst wechselt aus reinem Opportunismus, weil der Zivildienst ihren Alltag weniger einschränkt und ihnen viel Wahlfreiheit bietet. Dies widerspricht dem ursprünglichen Grundsatz des Zivildienstes als Ersatzdienst wegen Gewissenskonflikt. Das Zivi-System untergräbt heute das bewährte Milizwesen der Schweiz und wird wegen zu viel Wahlfreiheit schonungslos ausgenutzt, wie folgende zwei exemplarische Fälle von Zivildienstabgängern zeigen:

- M.P. hat sich mit 19 Jahren noch während seiner Lehre als Automatiker über seine Optionen bezüglich Funktionen in der Armee bei seinen Arbeitskollegen informiert. Er wechselte daraufhin in den Zivildienst. Seine Argumente, warum der Zivildienst besser passt: Angst vor den «Räubergeschichten» seiner Arbeitskollegen, Flexibilität in der Planung der Dienstleistung und vor allem die Möglichkeit, unter der Woche nach Hause gehen zu können.
- Dario Huber (richtiger Name), ausgebildeter Offizier/Zugführer, als Teil des Ka-

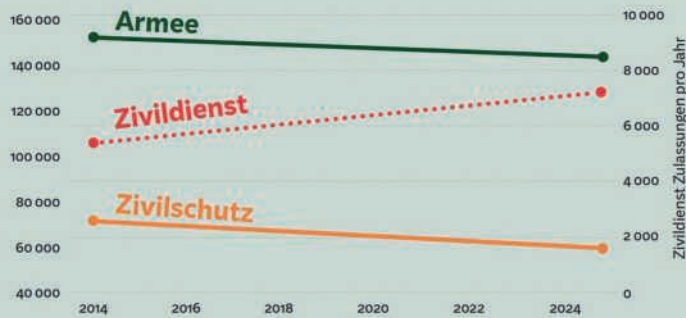


Die Zivildiensttage steigen laufend an. Grafik: zivi.admin.ch

Armee und Zivilschutz verfügen über immer weniger Personal.

Immer mehr junge Personen entscheiden sich gegen die Armee und den Zivildienst. Das gefährdet die Sicherheit der Schweiz. Ein JA am 14. Juni zum revidierten Zivildienstgesetz stoppt den gefährlichen Aderlass.

(Quelle: VBS und ZIVI)



Während die Zahl der Zivildienstleistenden stark ansteigt, sinkt jene der Armeeangehörigen sowie der Zivilschutzangehörigen. Grafik: zivildienstgesetz-ja.ch

ders verantwortlich für die Organisation des jährlichen Wiederholungskurses im Militärdienst: Auch er wechselte in den Zivildienst. Mit einem bedenklichen Vorwand drückt er sich vor seiner Verantwortung als Kader: «WK war schlecht organisiert. Im Zivildienst kann ich alles an einem Stück machen und bin dann wesentlich schneller fertig, als wenn ich jedes Jahr einen WK machen müsste.»

Der ganze Beitrag zu den Beispielen ist auf www.srf.ch/news/schweiz/zivildienst-unterdruck-panzeroffiziere-wollen-zivildienst-ganz-abschaffen zu finden.

Zivile Personallücken nicht mit Zivis schliessen

Zivis betreuen heute demente Personen, helfen auf der Alp oder schützen sogar Orang-Utans in Indonesien, hat die Rundschau von SRF berichtet (siehe Link oben). Über die Hälfte aller Zivi-Einsätze werden im Sozialwesen geleistet. Zivis lesen älteren Menschen vor, gehen mit ihnen spazieren, helfen bei der Körperpflege oder begleiten sie zu Arztbesuchen oder Veranstaltungen. Das sind alles Aufgaben, die von Gemeinden, zivilen Organisationen oder Vereinen übernommen werden müssen. Personallücken im Zivilen dürfen nicht weiter durch Personalabbau bei der Armee und dem Zivilschutz geschlossen werden. Der Fokus der Dienstpflicht muss wieder auf einschlägigen Sicherheitsaufgaben liegen.

Gegen GSoA, für Zivildienstreform

Es ist absurd: Anstatt unseren jungen Generationen zentrale Schweizer Werte wie Selbstverantwortung, Gemeinsinn, Kameradschaft, Mut und Disziplin über den Dienst im Militär und im Zivilschutz vorzuleben, tolerieren wir,

dass die Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA) ihnen seitenweise Tipps gibt, wie man sich erfolgreich vor der Bürgerpflicht für unsere Sicherheit drückt und sich bis zur Orientierungslosigkeit selbst optimiert.

Die GSoA stellt auf ihrer Webseite unter «Soldatenberatung» einen detaillierten Anti-Armee-Leitfaden und kostenlose persönliche «Militär-Exit-Beratung» zur Verfügung. Ein toxisches Handbuch dafür, wie man sich vor gesellschaftlicher Verantwortung in der Armee wegducken soll. So machen wir unsere junge Generation überlebensunfähig. Stellen wir uns dieser Verantwortungslosigkeit entschlossen entgegen: Wer gegen die GSoA ist, stimmt Ja zur Zivildienstreform und stoppt so den Abstieg unserer Gesellschaft.

Sicherheit und Krisenbewältigung müssen wieder Vorrang haben

Die Aufgaben des Zivildienstes müssen wieder von Gemeinden, Kantonen, zivilen Organisationen und Vereinen übernommen werden. Für Schweizer mit einem glaubwürdigen Gewissenskonflikt ist der Zivildienst weiterhin zugänglich. Konkret: Personallücken im Zivilen dürfen nicht weiter durch Personalabbau beim Zivilschutz und bei der Armee geschlossen werden. Schluss mit grenzenloser Wahlfreiheit. Packen wir also gemeinsam an: Gemeinsam sind wir stärker. Deshalb Ja zur Zivildienstreform!



Oberstlt i Gst Erich Muff
Kdt Pz Bat 13, Präsident OG Panzer
Direktor NI/MOD Transformation
China, Schindler
6005 Luzern



Lt Salim Zaki
Aufkl Of/SKdt Mech Stabskp 14,
Mitglied OG Panzer
Luftfahrzeugelektriker,
Pilatus Aircraft Ltd
6038 Gisikon



VERTEIDIGUNGSFÄHIGKEIT ERKLÄRT

Benedikt Roos, CdA

Wer zum geopolitischen Horizont blickt, mag dunkle Wolken sehen. Ich aber bleibe ein Optimist. Wir leben zwar in komplizierten Zeiten, haben gleichzeitig aber eine Geheimwaffe: unsere Miliz. Frauen und Männer, die ihre Kompetenzen aus dem Berufsleben im Militärdienst einbringen und im Extremfall den höchsten Beitrag für unser Land leisten. Dieses Milizsystem funktioniert jedoch nur mit einem stabilen Bestand.

Die Ausgangslage wirkt stabil: Tauglichkeitsquoten und Rekrutierung stimmen. In der Praxis zeigt sich indessen ein anderes Bild: In vielen Verbänden ist häufig nur noch rund die Hälfte bis zwei Drittel des vorgesehenen Personals verfügbar. Gleichzeitig können wir nur etwa ein Drittel der Truppe vollständig ausrüsten. Jährlich verliert die Armee knapp 7000 Angehörige an den Zivildienst. Das ist mehr als eine Brigade. Dieser Abfluss trifft uns besonders bei bereits ausgebildetem Personal.

Die Gründe sind vielschichtig: Dienst, Ausbildung und Beruf müssen parallel organisiert werden. Gleichzeitig werden Entscheidungen vermehrt unter praktischen Gesichtspunkten getroffen. Der Gedanke, einen Beitrag für die Sicherheit unseres Landes zu leisten, tritt dabei in den Hintergrund. Das Gleichgewicht zwischen den Dienstformen hat sich verschoben. Der Wechsel in den Zivildienst erfolgt heute häufig nicht mehr aus Gewissensgründen, sondern aufgrund persönlicher Planungsoptimierung.

Wenn wir wollen, dass sowohl Armee als auch Bevölkerungsschutz ihren Auftrag erfüllen können, dann müssen wir sicherstellen, dass genügend ausgebildetes Personal dort verbleibt, wo es eingeplant ist. Andernfalls wird unsere Verteidigungsfähigkeit weiter geschwächt.

Gleichzeitig leiten wir weitere Schritte ein: Wir verbessern die Vereinbarkeit von Dienst, Ausbildung und Beruf. Ab 2027 wird der Start der Rekrutenschulen angepasst, damit Übergänge in Lehre und Studium besser funktionieren. Aber klar ist auch: Das allein wird nicht reichen.

Wir haben mit der Miliz ein starkes System. Andere Länder schauen heute genau auf uns, weil sie ähnliche Modelle wieder aufbauen wollen. Das Potenzial ist vorhanden. Aber wir müssen ihm Sorge tragen. Darum geht es beim Aufwuchs heute: nicht nur um Material, sondern um die Grundlage von allem – die Menschen.